

## Inhalt

Abkürzungsverzeichnis	11
Einleitung	13
Danksagung	18
<b>1 Staatsverschuldung im Lichte der wirtschaftstheoretischen Paradigmen</b>	<b>19</b>
1.1 Hegemoniale Paradigmen:	
Die Neoklassik und die keynessche Theorie	21
1.1.1 Die Prämissen der Neoklassik und die Staatsverschuldung	22
1.1.1.1 Das neoklassische Paradigma	22
1.1.1.2 Die Staatsschulden in der Neoklassik	30
1.1.2 Die Prämissen bei Keynes und die Staatsverschuldung	33
1.1.2.1 Die keynessche Theorie und der Keynesianismus	33
1.1.2.2 Staatsschulden in der keynesschen Theorie	40
1.1.2.3 Die neoklassische Synthese	42
1.1.3 Exkurs: Historische Theoriefragmente zur Staatsschuld	45
1.1.4 Zusammenfassung	47
1.2 Kritik der hegemonialen Paradigmen:	
Marx und die Kategorie der Staatsverschuldung	49
1.2.1 Der Staat und seine Form als Steuerstaat	50
1.2.2 Der öffentliche Kredit	54
1.2.3 Staatsschuld als fiktives Kapital	55
1.2.4 Exkurs: Anschlüsse an Keynes	57
1.3 Der Staat als Schuldner: die Herrschaft des Finanzkapitals	58
1.3.1 G – G': Finanzmärkte und Finanzkapital	60
<b>2 Zwischen ökonomischen Zwängen und politischer Kultur: Grenzen der Staatsverschuldung</b>	<b>72</b>
2.1 Binnen- und außenwirtschaftliche Grenzen der Staatsverschuldung	75
2.1.1 Binnenökonomische Grenzen der Staatsverschuldung	75
2.1.2 Außenwirtschaftliche Grenzen der Staatsverschuldung	80
2.1.2.1 Die Zahlungsbilanz als Struktur weltwirtschaftlicher Zusammenhänge	81
2.1.2.2 Die Zahlungsbilanz und die Nicht-Neutralität des Geldes	84
2.1.2.3 Weltgeld, asymmetrische Währungsbeziehungen und die Zahlungsbilanz	87
2.1.2.4 Währungshierarchie und Wechselkurs	94
2.1.3 Die Restriktionen der Zahlungsbilanz und die Staatsverschuldung: Szenarien fiskalpolitischer Spielräume	95
2.1.4 Zusammenfassung	98
2.2 Politische Kultur – Währungsstabilität – Stabilitätskulturen	102
2.2.1 Von der politischen Ökonomie zu Economics und der Ökonomismus im Anschluss an Marx	103
2.2.2 Von der politischen Kulturforschung zu Gramsci	107
2.2.3 Gramsci, die Ökonomie und die kulturelle Hegemonie	113
2.2.4 Stabilitätskultur in Frankreich und Deutschland	114
2.2.4.1 Frankreich: Geldpolitik im Namen des Allgemeinwohls	115
2.2.4.2 Stabilitätskultur in Deutschland: Geldstabilität als Ordnungsfaktor	120
2.2.5 Zusammenfassung	125
<b>3 Der lange Abschied vom Keynesianismus in Wissenschaft und Politik</b>	<b>128</b>
3.1 Das Ende von Bretton Woods	128

3.1.1	Das Weltwährungssystem von Bretton Woods und dessen Niedergang	128	4	<b>Die Prämisse ›gesunder‹ Staatsfinanzen: Die Wirtschafts- und Währungsunion als Bewegungsform für monetäre Konvergenz und ökonomische Divergenz</b>	198
3.1.2	Euro-Dollar-Märkte, steigende Kapitalmobilität und die Entstehung globaler Finanzmärkte	131	4.1	Von den monetären Widersprüchen der neoliberalen Integration zur Europäisierung der Währungspolitik	198
3.2	Die Durchsetzung der Neoklassik als herrschendes Paradigma	133	4.1.1	Reform und Politisierung des EWS – politische Konflikte und ökonomische Konkurrenz zwischen Frankreich und Deutschland	198
3.3	Vom Europäischen Währungssystem zur neoliberalen Integrationsweise	141	4.1.2	Intergouvernementale Initiativen aus Frankreich und Deutschland	204
3.3.1	Vom Zusammenbruch des Währungssystems von Bretton Woods zum Europäischen Währungssystem	142	4.1.2.1	Das Memorandum von Balladur: Agenda-Setting für eine europäische Währung und supranationale Zentralbank	204
3.3.1.1	Die europäische Integration bis zum Ende von Bretton Woods	142	4.1.2.2	Die Memoranden von Genscher und Stoltenberg	207
3.3.1.2	Die ›Schlange im Tunnel‹ als Reaktion auf das Ende von Bretton Woods	146	4.1.3	Zusammenfassung	209
3.3.1.3	Das Ende des deutschen Modells und die Dominanz der D-Mark	151	4.1.4	Transnationale Perspektive: Der neue Elitenpakt für die neoliberale Integration und zivilgesellschaftliche Initiativen für eine Gemeinschaftswährung	210
3.3.1.4	Das Europäische Währungssystem – ein Leitwährungssystem unter Dominanz der D-Markt	157	4.1.5	Supranationale Initiative: Der Delors-Ausschuss als ›Epistemic Community‹	218
3.3.2	Die Widersprüche des Europäischen Währungssystems und der Aufstieg des disziplinierenden Neoliberalismus	163	4.2	Die Phase intergouvernementaler Verhandlungen während weltpolitischer Umbrüche	224
3.3.2.1	Frankreichs sozialistisches Experiment als Wendepunkt	163	4.2.1	Der Delors-Report als Verhandlungsgrundlage monetärer Integration: Die Vertragsentwürfe aus Frankreich und Deutschland	224
3.3.2.2	Der organisierte Neoliberalismus: Die Einheitliche Europäische Akte	170	4.2.2	Die Institutionalisierung deutscher Stabilitätskultur: Vom Europäischen Währungsinstitut zur Europäischen Zentralbank	230
3.3.2.3	Die sozialen Kräfte des europäischen Neoliberalismus: The European Round Table of Industrialists	175	4.2.3	Die neue Weltordnung: Deutschland zwischen nationalem Großmachtsstreben und europäischer Integration	232
3.3.2.4	Der Staat als Verarbeitungsform sozialer (transnationaler) Kräfteverhältnisse	179	4.2.4	Das Ende der Sowjetunion und die ›Wiedervereinigung‹	233
3.3.2.5	Staatswerdung Europas: Supranationalität und das neoliberale Staatsverständnis	186	4.2.5	Das Ende des Europäischen Währungssystems: Die Bundesbank als Akteur auf den Finanzmärkten und die Krise des britischen Pfunds	236
3.3.2.6	Die Herausbildung des nationalen Wettbewerbsstaates	191	4.2.6	Zusammenfassung	240

4.3	Eine Verabredung zu ›gesunden‹ Staatsfinanzen: Der Vertrag von Maastricht und die Reaktionen aus Deutschland und Frankreich	241	6.3	Krisenkonstitutionalismus: Die Verantwortung für das System als solches	315
4.3.1	Die Verhandlungen über übermäßige Staatsdefizite, Sanktionsverfahren und die Konvergenzkriterien	241	6.4	Von der Krise des Kapitalismus zur Krise der Staatsfinanzen	317
4.3.2	Der Vertrag von Maastricht	245	6.4.1	Fiskalisches Austeritätsregime der autoritären Stabilisierung	319
4.3.3	Reaktionen der Unternehmen und Banken in Deutschland	251	6.4.2	›Die Finanzmärkte retten den EU-Stabilitätspakt‹	324
4.3.4	Reaktionen der Unternehmen und Banken in Frankreich	255	6.4.3	Neoliberalismen, kleine und große Krisen	328
4.3.5	Reaktionen der Gewerkschaften in Deutschland und Frankreich	257	6.4.4	Die neue Architektur europäischer Wirtschaftspolitik	330
4.3.5.1	Deutschland	259	6.4.4.1	Der autoritäre Wettbewerbsetatismus	330
4.3.5.2	Frankreich	261	6.4.4.2	Re-Regulierung im Roll-Out-Neoliberalismus	339
4.3.5.3	Die europäische Ebene	264	6.5	Autoritäre Finanzpolitik und Austerität als politisches Prinzip	344
4.4	Die Realisierung der Wirtschafts- und Währungsunion als finanzpolitisches Konsolidierungsprogramm	265	Abbildungsverzeichnis		351
<b>5</b>	<b>Vom ausgeglichenen Staatshaushalt zum Regime der Austerität</b>	<b>269</b>	Tabellenverzeichnis		351
5.1	›Mission accomplished‹: Der ausgeglichene Staatshaushalt im Stabilitäts- und Wachstumspakt	269	Siglen		352
5.1.1	Neue alte Konflikte zwischen Frankreich und Deutschland: der Stabilitätspakt als Pakt für Geldwertstabilität und solide Staatsfinanzen	269	Literatur		352
5.1.2	Die Verpflichtung zu ›gesunden Staatsfinanzen‹: Das Leitbild des ausgeglichenen Staatshaushalts im Vertrag von Amsterdam	276			
5.2	Synopse: Stabilitätspakt als politisches Disziplinierungsinstrument	288			
<b>6</b>	<b>Schlussbetrachtung angesichts der Weltwirtschaftskrise</b>	<b>298</b>			
6.1	Der Stabilitäts- und Wachstumspakt und seine ›Aufweichung‹	298			
6.2	Von der Weltwirtschaftskrise zur Krise der Euro-Zone	305			
6.2.1	Der Finanzmarkt-Kapitalismus als Resonanzboden der kapitalistischen Krise	306			
6.2.2	Finanzmarkt-Kapitalismus mit europäischem Antlitz	311			
6.2.3	Die Weltwirtschaftskrise ab 2008 und ihr Verlauf	312			